

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 71.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 2. September

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Sedan!

Des Alltags Lärm, der Hader der Parteien  
Verstumme heut' beim frohen Festgeläut,  
Nur der Erinnerung wollen wir uns weihen  
In jenen Tag, der Deutschlands Macht erneut!

In jenen Tag, wo Deutschland treu verbündet  
Siegreich bestand im blut'gen Waffentanz,  
Kanonen Donner es der Welt verkündet:  
Das Reich erhebt in neuem schönen Glanz!

Was einst die Väter tapferen Muts errangen,  
Es ist auch uns ein kostbar heilig Gut;  
Wofür sie freudig in den Tod gegangen,  
Wir schützen es getreu mit Gut und Blut!

Doch nicht das Schwert, im wilden Kampf ge-  
schwungen —  
Die Friedenspalme sei der schönste Preis,  
In edlem Wettstreit mühevoll errungen  
Durch deutsche Arbeit, deutschen Geist und Fleiß

Und sind wir so zum Kampfe wie zum Frieden  
Gerüstet und zu jeder Zeit bereit,  
Bleibt auch den fernsten Enkeln noch beschieden  
Des Reiches Macht in stolzer Einigkeit!

Herbert Berthold.

## Sedan.

Sollen wir den Sedantag nach 38 Jahren noch  
feiern? Die Antwort auf diese Frage kann für keinen  
rechten deutschen Krieger und Vaterlandsfreund zweifel-  
haft sein; sie lautet freudig und entschieden: Ja!  
Gerade, weil weiten Schichten unserer Bevölkerung,  
aufgehört durch Sozialdemokraten und andre Mögler,  
die Bedeutung dieses herrlichsten Nationaltages ver-  
loren gegangen ist, feiern wir das Sedanfest, damit  
dem neuen Geschlecht wieder zum Bewußtsein gebracht  
werde, um was es sich dabei handelt.

Als am 2. September 1870 die Kunde von den  
Ereignissen, die sich bei Sedan abgespielt hatten, nach  
Deutschland drang, da wurden die Herzen zu eng, um  
all' den Jubel und die Freude zu bergen. Sturmes-  
gleich brach die Begeisterung los, handgreiflich von  
Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ins weite Land  
und in die Welt, hineintönend auch in die entlegenste  
Hütte der Waldeinsamkeit. Männern, deren Herz  
hart geschmiebet war, unter dem Hammer der Sorge  
und Mühe des Lebens, stürzten die Tränen aus den  
Augen vor hellem Jubel über solch handgreiflichen  
Beweis göttlicher Gnade. Feinde versöhnten sich mit  
kräftigem Händedruck, Mütter trüßten ihre Söhne  
glücklich, weil ihnen vergönnt war, tätig teilzunehmen  
an dem weltbewegenden Ereignis. Auf den Bergen  
flamten die Freudenfeuer auf, aus allen Häusern  
wehten die Fahnen, und Gelbel ließ der allgemeinen  
Freude bereiten Ausdruck, indem er sang: „Nun laßt  
die Gloden von Turm zu Turm durchs Land froh-  
locken im Jubelsturm. Des Flammenstoßes Geleucht  
sacht an. Der Herr hat Großes an uns getan. Ehre  
sei Gott in der Höhe!“

Ja, gewaltig Großes war geschehen. Daß ein  
großes Heer die Waffen strecken mußte, ein Kaiser  
selbst sich gefangen geben mußte, daß 104.000 Feinde  
in Gefangenschaft gerieten, 3 Fahnen, 419 Feld- und  
139 Festungsgeschütze, 66.000 Gewehre, über 1000  
Fahrzeuge und 6000 noch brauchbare Pferde neben

vielen anderen Kriegsmaterial erbeutet wurden, das  
war ein Erfolg, der bis dahin in der Kriegsgeschichte  
unerhört war. Der Sieg bei Sedan war ein Meisler-  
stück der Feldherrnkunst, das die Jahrhunderte über-  
bauern wird und unserer Armee für alle Zeiten zur  
höchsten Ehre gereichen wird. Bedeutungsvoller als  
der äußere Erfolg ist, daß der Sieg bei Sedan der  
Geburtsstunde des neuen deutschen Kaiserreiches wurde.  
Die französische Kaiserkrone lag zertrümmert am Boden,  
eine neue deutsche ward geschmiebet. Die deutschen  
Stämme aus Nord und Süd, Ost und West hatten  
sich die Bruderhand gereicht, aus der blutigen Saat  
erwuchs als schönste Frucht das neue geeinte Reich.  
Damit war das jahrhundertlange Sehnen der Besten  
und Edelsten der Nation endlich erfüllt.

Man hatte jenseits der Vogesen den 15. August  
als Einzugsstag der Franzosen in Berlin im vor-  
aus bestimmt. Wie anders sah's nun aus — 2  
Wochen später! Für Deutschland brach das Morgen-  
rot einer neuen Zeit an. Auf allen Gebieten des  
wirtschaftlichen und Kulturlebens nahm es einen un-  
geahnten Aufschwung. Wenn heute Deutschland eine  
Weltmacht ist, ohne die keine großen Völkerfragen  
mehr gelöst werden, so ist das eine Folge des Sieges  
von Sedan. Ist das alles vergessen? Sollen wir  
uns nicht mehr des herrlichsten aller Siege des vorigen  
Jahrhunderts freuen nach 38 Jahren? — Wir lassen  
uns die Freude am Sedantage nicht nehmen. Wir  
feiern den Tag in dankbarem Gedenken all der Helden  
von Kaiser Wilhelm I. herab bis zu dem wackeren,  
braven Soldaten, der sein Blut vergoß für des Vater-  
landes Ehre, feiern im Sinne der Worte: „Was Du  
ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu  
besitzen.“

## Mundschau.

Berlin, den 31. August 1908.

— Das Kaiserpaar hat seinem Aufenthalt in  
Metz anlässlich der Kaiserparade des 16. Armeekorps  
auch einen Besuch in Straßburg nachfolgen lassen.  
Die Ankunft in der Hauptstadt der Reichslande er-  
folgte am vergangenen Freitag nachmittag; dem  
Kaiserpaare wurde daselbst ebenfalls ein feistlicher  
Empfang bereitet, wie schon vorher in Metz. Abends  
sah bei den Majestäten im Kaiserpalaste größere  
Abendtafel unter Teilnahme der übrigen Fürstlichkeiten  
statt. Am Sonnabend vormittag nahm der Kaiser  
bei Straßburg die Parade über das 15. (elsässische)  
Armeekorps ab. Der Kaiser befand sich bei der Parade-  
tafel abends im Kaiserpalast zu Straßburg seine  
Freude, die Reihen alter Kampfgenossen aus der Zeit  
seines Großvaters und unter ihnen auch eine Menge  
alter französischer Soldaten gesehen zu haben. Ein-  
trächtig hätten sie beieinander gestanden, die Kämpfer  
von Solferino, Magenta, Inkermann, Sebastopol, und  
die Krieger, welche unter Prinz Friedrich Karl,  
General Steinmetz und anderen deutschen Heerführern  
gekämpft. So müsse es sein, wo echter soldatischer  
Geist lebe, fänden sich Soldatenherzen zusammen.  
Im weiteren Verlaufe des Sonnabend Abends folgten  
eine glänzende Illumination der Stadt und großer  
Bapfenstreich nach. — Noch von Metz aus hatte der  
Kaiser in einem Telegramm an den Prinz-Regenten  
Luitpold seiner Freude über die hervorragende Ver-  
fassung und den vorzüglichen Parademarsch der  
bayerischen Truppenteile, welche an der Mezer Parade  
teilgenommen, Ausdruck verliehen. Vom Prinz-

Regenten Luitpold ging hierauf dem Kaiser eine  
Dankdepesche zu, in welcher der große Regent ver-  
sichert, es erfülle ihn mit freudigem Stolz, daß die  
bayerischen Regimenter auch diesmal wieder vor den  
Augen des Kaisers bestanden hätten.

— Kaiser Wilhelm ist von seinem jüngsten Auf-  
enthalt im Reichslande anlässlich der Kaiserparade  
der beiden elsass-lothringischen Armeekorps zunächst  
wieder nach Berlin zurückgekehrt; am Montag mittag  
traf er und die Kaiserin wieder in der Reichshauptstadt  
ein. — Bei seinem Besuche in Elsass-Lothringen hat  
der Kaiser zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen,  
unter denen sich auch die vornehmste preussische Ordens-  
dekoration befand, der Schwarze Adlerorden. Ihn  
erhielt der Staatssekretär für Elsass-Lothringen, Herr  
v. Köller, offenbar in Hinblick auf seinen im nächsten  
Jahre erfolgenden Rücktritt.

— Admiral Prinz Heinrich von Preußen hat dem  
Grafen Zeppelin in einem Schreiben einen Scheck  
über 5364,54 Mark als Ergebnis einer von den Offi-  
zieren, Beamten, Desoffizieren und Jährgängen der  
unter dem Befehl des Prinzen stehenden deutschen  
Hochseeflotte freiwillig veranstalteten Sammlung zum  
Beitrag für den Bau eines neuen Luftschiffes über-  
sandt. Prinz Heinrich gibt in dem Schreiben seiner  
Ueberzeugung Ausdruck, daß es Graf Zeppelin ge-  
lingen werde, in kurzer Zeit ein allen Anforderungen  
der Flugtechnik entsprechendes und den Elementen  
großes Luftschiff zu bauen. Der Graf dankte in  
einem ehrentätigen Schreiben.

— Mit der geplanten Reichsfinanzreform scheint  
es nunmehr ernstlich vorwärts gehen zu wollen.  
Naut einer halbsoffiziösen Berliner Meldung wird sich  
der Bundesrat in seiner am 17. September statt-  
findenden Sitzung über die Vorlage, betreffs der  
Reichsfinanzreform, schlüssig machen. Der Reichs-  
kanzler Fürst Bülow führt in dieser Bundesrats-  
sitzung den Vorsitz, was genügend ihre Wichtigkeit  
dort; Fürst Bülow trifft am 16. September aus  
Norderny in der Reichshauptstadt ein, wo er bis  
zum 23. oder 24. September zu verweilen gedenkt,  
um hierauf nochmals nach Norderny zurückzukehren.  
In Hinblick auf die bevorstehenden Bundesratsver-  
handlungen über die Reichsfinanzreform darf man  
nun wohl auch bald authentisches hinsichtlich der  
Einzelheiten des Reformplanes erwarten; indessen  
scheint es, als ob die soeben in einem bayerischen  
Blatt gemachten Angaben über die neuen Reichs-  
steuern tatsächlich im allgemeinen der Wahrheit ent-  
sprechen.

— Die Stärke der deutschen Marine ist nach  
einer statistischen Zusammenstellung in den „Münchener  
N. Nachr.“: 130 Kriegsschiffe, und zwar 27 Linien-  
schiffe, 8 Küstenpanzerschiffe, 10 Panzerkanonenboote,  
14 große Kreuzer, 37 kleine Kreuzer, 9 Kanonen-  
boote, 13 Schiffschiffe, 10 Spezialschiffe, 2 Hafens-  
schiffe. Die Besatzungsstärke stellt sich insgesamt auf  
50536 Mann. Das ist schon ein recht stattliches  
Aufgebot.

Holland. Holland scheint in seinem Konflikt  
mit Venezuela nunmehr etwas nachrücklicher auf-  
treten zu wollen, worauf die Ankunft des nieder-  
ländischen Panzerschiffes „Jacob van Heemskerck“ in  
Willemstad, dem Haupthafen der niederländischen Insel  
Curacao im Karibischen Meere, hindeutet. Anfang  
September sollen ferner von Holland zwei Kreuzer  
nach den venezuelanischen Gewässern abgehen, wo sich

bereits der Kreuzer „Gelberland“ befindet. Gegen diese Flottenstreitkräfte der Holländer kann Venezuela mit seinen veralteten Kriegsklassen nicht aufkommen.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef hat sich jüngst auf einem Jagdausflug erkältet. Doch versichern offiziöse Wiener Meldungen, es liege keinerlei Grund zur Beunruhigung vor; der greise Monarch habe in seiner gewohnten Tageseinstellung keine Veränderung eintreten lassen.

— Der Herzog von Cumberland überwies 20000 Kronen für die Beppelinspende, nachdem er dem Grafen Beppelin schon vorher 1000 Mark zugewendet hatte.

**Frankreich.** Während die französischen Operationen im eigentlichen Marokko schon seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen sind, scheint es an der algerisch-marokkanischen Grenze zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den dort zusammengezogenen französischen Truppen und starken marokkanischen Streitkräften kommen zu wollen. Nach französischen Berichten steht an der Südwestgrenze Algeriens ein Heer von etwa 26000 Marokkanern; es sollen fanatische Leute, doch unbesiegt, und zum Teil schlecht bewaffnet sein. Es heißt, sie warteten noch das Eintreffen weiterer Verstärkungen ab und wollten dann die Franzosen vom oberen Mulja her angreifen. Französischerseits hat man alle Vorbereitungen zur Abwehr des drohenden marokkanischen Angriffs getroffen. Zwischen den beiderseitigen Vorposten werden bereits Schiffe gewechselt.

**Rußland.** Ueber den Stand der Cholera-epidemie in Rußland liegt folgende Petersburger Meldung vor: Nach einem amtlichen Bulletin sind in der Woche vom 21. bis 28. August 1199 Choleraerkrankungen mit 573 Todesfällen und seit dem 21. Juli, dem Ausbruch der Epidemie, 2141 Erkrankungen mit 1505 Todesfällen vorgekommen.

**Japan.** Die japanische Regierung hat ein neues Finanzprogramm aufgestellt. Es sieht Ersparnisse im Betrage von 20 Millionen Yen. Sterk vor, wovon 30 Prozent auf den Heeresetat und 10 Prozent auf den Marineetat entfallen. Der japanische Premierminister Marquis Katsuma erklärte, der Aufschub der Weltausstellung in Tokio bis zum Jahre 1917 sei erfolgt, weil das Unternehmen vor allem finanziell noch nicht genügend gesichert sei.

**Algerien.** General Bailland inspizierte die an der Grenze des südwestlichen Algeriens gegenüber den feindlichen marokkanischen Stämmen zusammengezogenen französischen Truppen und sprach seine große Zufriedenheit mit ihrer Haltung aus. Es sind alle Vorbereitungen für einen Kampf getroffen.

**Persien.** Die Räte des Schahs von Persien mehren sich. Vor allem befindet er sich in einer gewaltigen Geldklemme, den Soldaten des Schahs kann deshalb die Löhnung nur sehr unregelmäßig ausbezahlt werden, so daß die Unzufriedenheit unter dem persischen Militär wächst. Unter solchen Umständen ist wohl auch an die endliche Befriedung der Rebellen in Tabriz kaum zu denken.

**Amerika.** In der nordamerikanischen Präsidentschaftswahlbewegung nimmt jetzt die Arbeiterschaft gegen den Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei, Taft, Stellung. Wie die Londoner „Morning-Post“ aus New-York erfährt, hat sich die amerikanische Arbeiter-Vereinigung endgültig dahin entschieden, zu der Präsidentschaftskandidatur Tafts in Gegensatz zu treten wegen seiner Verbindung mit den republikanischen Politikern. Diese Begründung des Austritts der Arbeitervereinigung gegen Taft erscheint jedoch in der vorliegenden knappen Form durchaus unverständlich. Wenn Herr Taft als Kandidat der Republikaner auftritt, so darf man es ihm doch schließlich nicht zum Vorwurf machen, daß er Verbindung mit republikanischen Politikern unterhält.

— Weite Gebiete der nordamerikanischen Union sind von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Namentlich in Nord- und Südkarolina hat das Hochwasser außerordentliche Verwüstungen angerichtet; der Schaden wird auf 2½ Millionen Dollars geschätzt. Stark heimgesucht wurden auch Neu-Mexiko, Colorado und Georgia. Den durch die Hochwasserkatastrophe herbeigeführten Gesamtschaden

schätzt man auf mindestens 20 Millionen Dollars. Auch zahlreiche Menschenleben forderte die Katastrophe. So ertranken in Galson (Neu-Mexiko) 15 Personen.

## lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 1. September 1908.

— (Schleifische Meisterkurse) werden im Staatsjahr 1908/09 an der Breslauer Handwerkerschule für nachstehende Gewerbe abgehalten und zwar sollen a. 4wöchige Kurse stattfinden für Maler — Unterkursus — vom 23. November bis 19. Dezember 1908, — Oberkursus — vom 4. Januar bis 30. Januar 1909, für Schneider vom 1. Februar bis 27. Februar 1909, b. ein 3wöchiger Kursus vom 23. November bis 12. Dezember 1908, c. 2wöchige Kurse für Klempner vom 18. Januar bis 30. Januar 1909, für Schlosser-Treppebau — vom 4. Januar bis 16. Januar 1909 — Schaufelherstellung — vom 18. Januar bis 30. Januar 1909, d. Abendkurse für Schneider, Schuhmacher und Tapezierer vom 12. Oktober 1908 bis 27. März 1909 an je 2 Abenden in der Woche. Gefuche um Aufnahme in die Meisterkurse sind durch die zuständige Handwerkskammer zu richten. Die Anmeldungen müssen spätestens 14 Tage vor Beginn des Kurses eingereicht sein, da später eingehende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Dem Gefuche sind ein behördliches Führungszeugnis und die Zeugnisse über die praktische Tätigkeit beizufügen. Aufgenommen werden nur solche Gesuchsteller, die den Nachweis fachgerechter Vorbildung und beruflicher Tätigkeit zu erbringen vermögen. Die Aufzunehmenden sollen der Regel nach das 24. Lebensjahr zurückgelegt und das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten und der Militärpflicht gemäß haben, falls sie nicht entgültig von ihr befreit sind. Bei der Zulassung erhalten selbständige Handwerker den Vorzug vor Gehilfen. Von den Gehilfen werden wieder solche bevorzugt, die im Begriffe sind, sich selbständig zu machen. Das Schulgeld beträgt 80 Mark und ist bei Beginn des Unterrichts an die Stadthauptkasse zu Breslau zu entrichten. Auf Antrag kann das Schulgeld erlassen und eine Beihilfe gewährt werden und sind solche Anträge gleichzeitig mit der Anmeldung einzureichen. Denselben ist eine Bescheinigung der Polizei- oder Gemeindebehörde über die Vermögensverhältnisse des Bewerber's beizufügen. Programme der einzelnen Kurse sowie Vorordrude für Anmeldungen und Unterstützungsgefuche werden auf Wunsch von dem Direktor der Handwerkerschule Direktor Heyer verabfolgt. Schließlich sei noch bemerkt, daß die für den Unterricht erforderlichen Geräte, Werkzeuge und Materialien, mit Ausnahme der kleineren Zeichen- und Schreibgeräte den Teilnehmern kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

— (Spielverein.) Der Wiederabend findet erst Mittwoch, den 9. September, in der üblichen Weise statt. Am 2. September ist Spieltag.

— (Papst-Jubiläumsfeier.) Die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland veranstaltet kommenden Sonntag den 6. September im Biergarten, abends 7½ Uhr, eine Papst-Jubiläumsfeier, bei welcher zweckentsprechende Gesänge zu Gehör gebracht werden und der hier als ausgemerkter Redner wohlbekannte Franziskaner-Pater, Herr Obermüller aus Carlswitz, die Festrede halten wird. Zur Deckung der Unkosten sollen pro Person 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben werden, wofür ein Programm verabfolgt werden wird, das den Text des bei der Feier zu singenden allgemeinen Liedes enthalten soll.

— (Lehrerverein.) Vorigen Sonntags hielt der Lehrerverein in seinem Vereinslokal, dem „Schwarzen A“, eine gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrer Daumann-Algott aus ab. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Herr Hauptlehrer Galle-Magborf einen Vortrag über das Thema: „Notwendigkeit und Gestaltung einer Reichsschulbehörde“. Die Materie wurde in der erschöpfendsten Weise behandelt und erörtert und in der lebhaften Debatte besonders hervorgehoben, daß der Gedanke der Schaffung einer Reichsschulbehörde eine Zukunftsmusik sei, welche die jetzt lebende Generation wohl kaum erleben werde. Immerhin aber sei es notwendig, dem Gedanken, der stets weitere Wellen schlägt, und in immer festeren Formen sich Geltung verschafft, vor allen Dingen in Lehrkreisen Raum zur Befriedigung zu gewähren. An diese interessanten Ausführungen schloß der Referent Mitteilungen über seine Beteiligung an dem pomologischen Kursus in Prossau und berichtete, daß er bezüglich des Garten- und Obstbaues, der Zierkultur, der Obstverwertung, Rosenzucht u. viel gelernt habe, und das Gelernte nun praktisch in seinem Schulgarten umsetze. Aus der Versammlung heraus wurde über die gänzlich unzureichenden Tagesgelde Klage geführt, welche den Lehrern, die Teilnehmer solcher Kurse find, gemacht werden. Es wurden bezüglich dieses Punktes Beispiele angeführt, die geradezu absurd und kaum glaubhaft erscheinen, wenn sie nicht mit aller Entschiedenheit verurteilt würden, daß beispielsweise Gauß-Ausgeber 6 Mark Tagesgelde erhalten, während die Lehrer mit 3 Mark abgefunden werden. Daß bei solcher Verabreichung das Interesse der Lehrerschaft für die Sache bebaurenderweise nicht allzu lebhaft ist, ist wohl begreiflich, und wurde in der Versammlung dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch in dieser Beziehung bald eine Wendung zum Besseren eintreten möchte. Es wurde beschlossen, vor Eintritt der Herbstferien noch eine Versammlung am 26. September abzuhalten, in welcher seitens des ständigen Vereins-Vorstandes Mitteilungen der bemerkenswerten Artikel und Vorträge aus der pomologischen Presse gegeben und im übrigen der geistigen Zusammenkunft ein breiterer Raum zugewiesen werden soll.

— (Der Bienenzüchter-Verein) für Grottkau und Umgegend hielt am Sonntag den 30. August in seinem Vereinslokal eine Versammlung ab, die viel belehrendes und Anregendes bot. Leider war dieselbe von auswärtigen Mitgliedern infolge des andauernden Regens nur mäßig besucht. Der gute Besuch und schöne Verlauf der letzten Wanderversammlung zu den Bienenständen der Herren Imker in Seifersdorf und Deutsch-Weipen ermutigt den Vorstand, im Laufe des Monats September noch eine Wanderversammlung ins Werk zu setzen.

— (Das Waldfest des Turn-Vereins) am Sonntag den 30. August er. konnte des herrschenden ungünstigen Wetters wegen nicht in beabsichtigter Weise stattfinden. Die Turner hatten sich pünktlich und vollständig im Biergarten nebst Musik zum Ausmarsch nach dem Walde eingefunden. Die erforderlichen Geräte und Gegenstände, auch die Restauration waren bereits auf dem Festplatz aufgestellt. Eintreffende Regenschauer verhinderten das geplante vollständige Turnen im Freien abzuhalten. Es wurde kurzerhand der Beschluß gefaßt, das ganze Programm zu ändern und statt der Drei- und Fünf-Kämpfe wurde ein Saalturnen gewählt. Durch ein Mißverständnis und Fernbleiben eines Vorstandsmitgliedes blieb die Einladung an die inaktiven Mitglieder und an die Damen zum Kränzchen, unterbleibt; dadurch erklärt sich auch der mangelhafte Besuch zu Beginn des Konzerts und des Turnens. Gegen Ende des Turnens hatten sich aber doch eine ansehnliche Menge Zuschauer eingefunden. Getrunt wurde an den Getränken: Wein, Bier, Obst — Kaffee und Stärkungen — die sämtlich beifällig aufgenommen wurden. Zum Schluß gaben die Herren Musik und Handisch-Kaffee an Gewichten und großer Anteil zum besten, sie hoben bis ca. 100 Kilogramm freihändig und erregten allgemeines Staunen. Wenngleich das Fest die Hoffnung einzelner Turner, die in zwei Gruppen, als Fünf- und Dreikämpfer als Sieger hervorzugehen, vereitelt hat, so herrschte doch eine fröhliche Stimmung und es wurde bei keinem der Wunsch rege, die in Bereitschaft gehaltenen Preise zu erwerben. Für die Saison 1908 gilt der Turnbetrieb als erledigt. Der Höhepunkt ist durch das vorhergehende Gaußturnen in Groß-Strehly überschritten. Der Verein ist stolz auf seine aktiven Turner, denen es ja bestimmt gelungen ist, auch auf dem bürgerlichen Preisturnen als Sieger hervorzugehen. Für die zuletzt eingetretenen Turner und Böglinge beginnt nun das Winterturnen als eigentliches Fundament für die im kommenden Jahre zu erwartenden Preisturne. Wir hoffen, daß uns von Seiten der Nichtturner für unsere Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen und Entwicklung der Volkstugend immer mehr Verständnis eingebracht wird, denn nur durch tatkräftige Hilfe belohnt sich die aufgewendete Mühe. Gut Heil!

— (Preussische Klassenlotterie.) Bei Verlust des Anrechtes sind die Lose zur dritten Klasse 219. Lotterie bis 5. September zu erneuern, ebenso die Freilose zu entnehmen. Dieziehung dieser Klasse, in welcher, außer dem Hauptgewinn von 100000 Mk., je ein Gewinn zu 60000, 40000, 15000, zwei zu 10000, vier zu 5000, zehn zu 3000, hundert zu 1000, die übrigen zu 500 bis 144 Mk. gezogen werden, findet am 9. und 10. September statt. Kauflose werden in einigen Königl. Lotterie-Einnahmen ausgegeben.

— (Genau wie bei uns.) Wegen Mangel an mittleren Wohnungen ist dem Lehrer Gutsche in Nieder-Hermsdorf die Erlaubnis erteilt worden, seinen Wohnsitz in Waldburg aufzuschlagen.

— (Die Einstellung der Rekruten mit der Waffe) erfolgt im VI. Armeekorps in diesem Jahre bei den Kavallerie-Regimenten der reitenden Artillerie und der Maschinengewehrabteilung — bei dieser jedoch nur die Fahrer-Rekruten — sowie beim Trainbataillon am 3. Oktober, der als Krankenwärter auszubildenden Rekruten, der Detachmentshandwerker und der Rekruten der Bezirkskommandos am 1. Oktober. Die militärische Ausbildung sämtlicher zur Einstellung gelangenden Krankenwärter übernimmt in diesem Jahre das Grenadier-Regiment 11. Nach Beendigung der militärischen Ausbildung erfolgt die Ueberweisung der Krankenwärter an die zuständigen Garnisonlagarets durch das Reg. 11. Die Einberufung der anderen Rekruten erfolgt bei den Infanterie-Regimentern 10, 11, 23, 38, 156, 157 und der 1. (fahr.) Abt. Feldart.-Reg. 42 am 7. Oktober, bei den Infanterie-Regimentern 22, 51, 62, 63, dem Jägerbataillon 6, den Feldartillerie-Regimentern 6, 21, 57, dem Fußart.-Reg. 6 und dem Pioneer-Bataillon 6 am 8. Oktober.

— (Die Herbstgeißlose) beginnt mit dem heran nahenden Herbst wieder auf den Wiesen und Fluren ihre schönen, amethystfarbenen Blüten aus der Erde hervorzutreiben. Man freut sich an dem blühenden Anblick der Blume, aber man lasse sie in Ruhe und lasse sie nicht an. Denn alle ihre Teile, Wurzel, Stengel, Blätter und Blüte, tragen in sich ein sehr starkes Gift, das Goldschin, das auf die Verdauungsorgane ungemein verberblich einwirken, Nahrungen des Zentralnervensystems, Magen- und Darm-entzündungen, Durchfälle und dergleichen erzeugen und wohl gar den Tod herbeiführen kann. Auch die Tiere meiden die Geißblume, nur den Biegen scheint sie keinen Schaden zu bringen. Früher hielt man die Herbstgeißlose für eine Wunderblume, die zuerst die Früchte und dann die Blüte bilde, jetzt wissen wir, daß dieses Jahr die Blüte kommt und sich daraus erst während des Winters die Frucht entwickelt, die im Juni nächsten Jahres zur Reife gelangt.

— (Liebe und Magen.) Nicht allein in menschlichen Regionen, auch in der Tierwelt scheint ein Zusammenhang zwischen festerlicher Nahrung und dem Bedürfnis nach einem guten schmackhaften Essen zu bestehen. Darauf deutet eine Beobachtung hin, die ein Gärtner an seinem Hunde machte. Dieser kreuzte hinter des Hauses und Hofes war allen Hühnern auffällig, nur einem schwarzen

# Beilage zu Nr. 71 der „Grottkauer Zeitung.“

Mittwoch den 2. September 1908.

25)

## Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Bögelin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, Kinder, dann habe ich auch nichts da-  
gegen.“

Segnend legten die Eltern ihre Hände auf sie,  
und mit ernster Stimme sprach Herr v. Wildenau:  
„Der Himmel nehme Euch in seinen Schutz jetzt und  
immerdar. Nicht immer wird Euch die Sonne so  
freundlich lachen wie in dieser Stunde, es werden  
auch ernste Tage kommen, und in solchen Zeiten  
müget Ihr in Liebe und Treue fest zu einander  
stehen.“

„Und des Vaters Segen baut den Kindern Häuser,“  
sagte Frau v. Wildenau.

Dann reichten sie den Kindern die Hände, und  
Gertrud weinte Freudentränen in den Armen ihrer  
Mutter.

„Nun sagen Sie mir doch, lieber Hellmuth, um  
alles in der Welt, wie sind Sie denn heute nur hier-  
her gekommen? Ich stand doch lange Zeit am Fenster  
und sah weder Sie noch einen Wagen?“ fragte Herr  
v. Wildenau nach einer Pause.

„Nun, ich kam an der Mauer entlang, durch die  
Pforte, wo der Fliederstrauch steht!“

„Ach so,“ — erwiderte der alte Herr etwas gebehnt,  
„und an dem Fliederstrauch da stand denn wohl auch  
die Trude!“

„Ja, Papachen, so war es,“ fiel Gertrud ein.

„Na, siehst Du, Mutterchen,“ sagte von Wil-  
denau zu seiner Frau und streichelte ihre Wangen,  
„na, siehst Du — genau so wie die Alten jungen.“

„Und da erfuhren Sie natürlich auch vom Rehbod,  
der Ihnen als Vorposten diente,“ sagte er zu Hellmuth.

„Taktik war nicht schlecht — war ja ordentliche Ueber-  
rumpfung. Jetzt aber, Trude, eile zur Küche und  
blase Alarm, aber recht schnell — ein gutes Frühstück  
und aus dem Keller von dem Gelbgefegelten ganz  
rechts an der Wand.“

Alsobald servierte der Diener das Frühstück, Ger-  
trud brachte den gewünschten Wein, und bald herrschte  
laute Fröhlichkeit im Hause.

„Das ist ja heute ein ganz besonderer Tag, das  
wird unsere lieben Freunde und Nachbarn recht über-  
raschen,“ sagte der Hausherr und hielt das volle  
Glas gegen das Licht. „Markobrunner, 62er Auelese,  
ein guter Tropfen zur guten Stunde, mein lieber  
Sohn.“

Hell klangen die Gläser, die auf das Wohler-  
gehen und die Gesundheit des jungen Paares geleert  
wurden.

In der Mittwochsgesellschaft hatte die Verlobungs-  
anzeige große Ueberraschung hervorgerufen. Man war  
überall erfreut über die Verbindung und wünschte  
Eltern und Kindern Glück und Segen aus aufrichtigem  
Herzen.

Hertha wollte zu ihrer Freundin eilen, aber diese  
kam ihr schon zuvor. Freudig schlossen sich beide in  
die Arme, und es war eine rührende Szene, diese  
Umarmung zu sehen. Dann gingen sie am Bache  
entlang, und sprachen lange über ihre beiderseitigen  
Herzensangelegenheiten.

„Weißt Du, Hertha, trotz Deiner aufrichtigen  
Freude finde ich Dich heute doch recht ernst, auch  
kommst Du mir so abgespannt vor, als wärest Du  
Tag und Nacht auf der Eisenbahn gefahren. Deine

Augen sehen trübe aus, Deine Wangen sind bleich,  
was hat es nur zu bedeuten?“ fragte Gertrud  
besorgt.

„Nichts, meine Liebe,“ erwiderte Hertha gleich-  
müthig, „es wird vorübergehen — set unbesorgt.“

Der Baumeister empfing die Anzeige in Dirschau.  
Ein Lächeln umspielte sein ernstes Gesicht. „Natürlich  
Hellmuth wie er lebt und lebt,“ sagte er. „Kommen,  
sehen und siegen!“

Am folgenden Sonntage wurde die Verlobung ge-  
feiert. Von nah und fern kamen die Verwandten,  
auch die getreuen Nachbarn und desgleichen fanden sich  
vollzählig ein. Kurt v. Walten bepefcherte seine  
Glückwünsche — an der Feter teilzunehmen war er  
dienstlich verhindert.

Aber auch Heyd konnte zu seinem größten Be-  
dauern nicht erscheinen, denn der Vaurat Wiebe hatte  
ihn zu diesem Tage mit einer Einladung nach Danzig  
beehrt, die er beim besten Willen nicht abschlagen  
konnte.

Auf Wildenau aber ging es lustig her. Die  
Herrschaften hatten es dort an nichts fehlen lassen,  
denn sie wollten die Verlobung ihres einzigen Kindes  
auch entsprechend feiern. Der rote Salon war  
zu einem Tanzsaale umgewandelt, und froh und munter  
drehten sich die Paare im Kreise.

Zu Ehren des Tages tanzte sogar der Oberförster  
mit der glücklichsten Braut, — ein Ereignis, daß noch  
keiner von den Anwesenden gesehen. Herr v. Wildenau  
wogte mit Frau Niebold nach den Klängen des Fieder-  
mannswalters durch den Saal, und Hellmuth folgte mit  
Hertha Steuer.

Auch der alte Amtsvorsteher schwenkte mit Frau  
von Wildenau noch so grazios übers Parkett, wie der



jüngste Fuchs, und niemand sah ihm heute seine 68 Jahre an.

Ja, das war eine freudige und glückliche Verlobung; hier sprachen die Herzen mit, in Frohsinn, in Liebe und Treue. Wie ganz anders war es damals auf Lindenheim!

13.

Seit vierzehn Tagen schon wurde fleißig an Gerthas Aussteuer gearbeitet, denn der 20. September, ihr Geburtstag, sollte auch ihr Hochzeitstag sein. Aber für all diese Arbeiten zeigte Gertha nicht das geringste Interesse, umsomehr Tante Doktor. Wer die alte Dame herumwirtschafte sah, wie sie hier und da und überall sich an den Arbeiten betheiligte, der mußte den Eindruck gewinnen, als handle es sich um ihre Aussteuer, als wollte sie selbst noch einmal das Eheglück versuchen, und als ginge Gertha die ganze Sache nichts an.

Aber auch Gerthas Vater war die Teilnahmslosigkeit nicht entgangen. Von seinen Büchern sah er wieder hinüber zu den Wipfeln der alten Bäume, seinen Vertrauten; er hielt seinen Kopf in die linke Hand gestützt und blickte lange Zeit sinnend hinaus.

„Wie das Mädchen nur aussieht seit einigen Tagen, als stecke eine schwere Krankheit in ihr. Auch ihr Wesen hat sich ganz verändert. Mitten auf dem Welker schwimmt herrenlos ihr Boot; das eine Ruder liegt im Schiffe, das andere am Ufer, das kann nicht so weiter gehen.“

Der Oberförster ging hinunter und fragte seine Cousine nach Gertha.

„Sie ging vorhin in den Wald,“ erwiderte diese, ohne sich weiter stören zu lassen.

Der Oberförster ging wieder auf sein Büro, doch die Arbeit wollte ihm heute garnicht von der Hand gehen.

Debe und leer sah es in Gerthas Innerem aus. Seit jener Unterredung mit dem Baumeister war ihre Ruhe dahin — und doch hatte sie eher das Gegen-

teil erwartet. Welch' ein edler Mann, welch' ein edles Herz! Klang es unaufhörlich in ihrem Innern. Tag und Nacht mußte sie daran denken, und wenn sie aufschreckend im Schlafe erwachte, so sah sie einen Wagen im Sturme durch die finstere Nacht jagen, sie hörte ihn krachend an einen Baum fahren, sie sah ihn umstürzen, sie schrie — sie wollte helfen und konnte nicht.

Oft hatte sie noch kein Auge geschlossen, wenn die Morgensonne die hellen Strahlen in ihr Zimmer schickte. Müdigkeit lag auf ihrem Körper, tiefe Traurigkeit auf ihrer Seele. Und dennoch sagte sie sich: Es muß sein, Du hast einmal Dein Wort gegeben, Du mußt es nun auch halten, ob es auch gleich Dein Unglück ist! — und ein solches stand ihr klar vor Augen.

Mit solchen Gedanken war sie heute, langsam dahinschreitend, in den Wald gegangen. Planlos irrte sie eine Weile umher.

Dann stiegen plötzlich andere Gedanken in ihr auf; sie legte ihre Hände ineinander und blickte unverwandt durch das lichte Laub zum blauen Himmelsgezell.

Sie gedachte der Worte des greisen Pfarrers, die er am letzten Sonntage am Schlusse der Predigt seiner Gemeinde so eindringlich ans Herz gelegt: „Und wenn Dein Herz schwer ist, wenn Sorge, Kummer und Herzeleid Dich drücken, wenn Du keine Seele findest, die tröstend Dir Dein Herz erleichtert, dann, mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, dann:

Befiehl Du Deine Wege  
Und was Dein Herz kränkt  
Der allerteuersten Pflege  
Des, der den Himmel lenkt.  
Der Wolken, Lust und Winden  
Gibt Wege, Lauf und Bahn,  
Der wird auch Wege finden,  
Da Dein Fuß gehen kann! Amen!“

„Er wird auch Wege finden,“ sagte sie erleichtert, dann ging sie schnell quer durch den Wald, vorwärts

und immer vorwärts, als strebe sie nach einem bestimmten Orte. Endlich kam sie an eine Lichtung und trat aus dem Walde.

Auf einem schmalen Fußwege schritt sie dann zwischen Wiesen und Feldern dahin und bald hatte sie ihr Ziel erreicht.

Ein stiller Ort lag vor ihr, umgeben von einer halbverfallenen Mauer. An dem Eingang, über welchem die Worte standen: „Hier findet die Seele die Heimat, die Ruh“, blieb sie stehen. Dann öffnete sie langsam die kleine Pforte und schritt nach einer ihr wohlbekannten Stelle. Gertha blickte um sich — überall Ruhe und Frieden in der Natur, wie auf dem Friedhofe selbst; nur vom Walde herüber ließ der Ruch der Blumen auf sie ertönen.

Auf ihre Kniee ließ sich Gertha am Grabe ihrer Mutter nieder und betete lange und inbrünstig. Dann stand sie auf und heiße Tränen fielen auf den eisenumrankten Hügel.

„O, meine teure Mutter,“ sagte sie mit schluchzender Stimme, „ach, wenn Du doch noch lebtest, wie könntest Du mein schweres Herz erleichtern. Du würdest meinen Schmerz verstehen und Dein armes Kind in mütterlichen Schutz nehmen. Aber ruhe in Frieden, Du teure Entschlafene — dem Auge fern, dem Herzen ewig nahe. Schnell wird die Zeit dahingehen und vielleicht — vielleicht werde ich bald bei Dir sein, bei Dir in einer besseren Welt. Nimm mich in Deinen Schutz, Du zu früh Dahingegangene; Du in dem Herrn Entschlafene begleite mich auf allen meinen Wegen jetzt und immerdar.“

Leise bewegten sich die Blätter einer dichten Traueresche, ruhiger blickte Gertha empor und so leise wie der Windhauch den Baum bewegte, sprach sie: „Wollt Ihr mir Trost und Frieden sprechen, Ihr zarten Blätter, Du stiller Stamm, der Du schon viele Jahre wie schützend Deine Zweige über das Grab breitest! Willst Du mir Grüße bringen aus tiefer Gruft, da Deine Wurzeln ihren Sarg umklammern? — O, schütze immer dieses teure Grab, bis alles dahingeht, woher es einstmals kam!“ (Fortsetzung folgt.)

italienischen Subne gegenüber zeigte er sich sehr zugetan und empfing sogar öfters dessen Besuch in seiner Hütte. Merkwürdigerweise zeigte sich die Italienerin lässig im Verlegen. Nun machte man aber die Entdeckung, daß man mit dieser Beurteilung dem Subne unrecht tat, denn es zeigte offenbar sehr fleißig und zwar in die Hundschelle, Freund und aber beileide sich jenen, das Produkt noch warm zu verzehren. Daher seine liebende Bildung der Sinne gegenüber.

**Ottmachau, 30. August.** (Von einem Baume erschlagen.) Der bei den Regulierungsarbeiten des Grundwassers bei Schleibitz beschäftigte Arbeiter Karl Zaig von hier hatte den Auftrag erhalten, eine starke Weide auszuröden. Kurz vor der Mittagstunde kletterte der Baum plötzlich zusammen und zerstückelte dem Zaig über dem linken Auge die Schädeldach, so daß das Gehirn blossgelegt wurde. Außerdem wurde dem Verletzten, der sofort tot war, das linke Kniegelenk gebrochen. Der Verwundete war 65 Jahre alt und in kinderloser Ehe verheiratet.

**Landsdorf, 31. August.** (Die Diphtheritis) greift hier in erschreckender Weise in der Kinderwelt um sich. Die Gemeindeschule wurde auf drei Wochen geschlossen.

**Falkenberg O.S., 30. August.** (Eisenbahnprojekt.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Bescheid des Ministers, betreffend die Eisenbahnprojekte Deutsch-Rasselwitz-Büls-Friedland O.S.-Grottkau und Neustadt O.S.-Falkenberg O.S.-Löwen, zur Kenntnis gebracht, wonach kurz die Ausführung dieser Projekte nicht in Aussicht gestellt werden kann. (Schief. Volksztg.)

**Oppeln, 30. August.** (Pflanzvergiftung.) In Gorniamanz lachte der sechsjährige Sohn des verstorbenen Gorniamanzarbeiters Kroll am Sonnabend im nahen Walde Pflanze, die er mittags mit seinen beiden 16- und 13-jährigen Schwestern verzehrte. Alle drei erkrankten darauf unter schweren Vergiftungssymptomen, die beiden jüngeren Geschwister verstarben, das 16-jährige Mädchen dürfte am Leben erhalten werden.

**Kauzschütz, 30. August.** (Einen tragischen Tod) fand gestern nacht der Schichtmeister-Mistknecht Fabisch. Er hatte mit mehreren Freunden zusammen einige Stunden froh verlebt und trat etwas unfrisch den Heimweg an. Beim Aufsteigen zu seiner Wohnung verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich die Treppe hinunter, daß der Tod bald darauf eintrat.

**Tarnowitz, 30. August.** (Unterbrochene Hochzeit.) Dieser Tage sollte in Dobromil eine Hochzeit stattfinden. Alles war schon vorbereitet, als es dem Bräutigam, einem nicht unbemittelten Bauern, einfiel, seine Schwiegermutter zu fragen, was denn eigentlich seine Heiratsliebe in die Ehe mitbekomme. Da nun die Schwiegermutter keine Summe, auf die die Kleinsten außer der Aussteuer nennen konnte, obwohl ihr Mann Hausbesitzer ist, gab der Bräutigam kurzer Hand sein Bräutchen auf.

**Balenge O.S., 30. August.** (Ein Stückchen à la Sherlock Holmes) hat einen Spitzbuben der Tat überführt. Ein Ruthene schloß mit 5 polnischen Arbeitskameraden im Schlafsaal zu Balenge. In einer der letzten Nächte waren ihm 24 Mk. abhanden gekommen, aber seine Schlafkameraden leugneten entkräftet, den Diebstahl begangen zu haben. Der Ruthene kannte indes den Aberglauben seiner Mitarbeiter. Er rief sie zusammen und überreichte jedem einen kurzen Stab mit etwa folgender Ansprache: „Hier bekommt ihr von mir jeder einen Stab. Der eine ist genau so lang wie der andere. Aber wenn 30 Minuten vergangen sein werden, wird der Stab desjenigen, der mir das Geld gestohlen hat, um einen Zoll gewachsen sein. Nach einer halben Stunde gibt mir jeder seinen Stab wieder.“ Und so geschah es. Nach einer halben Stunde bekam der Ruthene die Stäbe zurück. Vier davon waren noch so lang wie vorher: einer aber hatte die Länge verändert. Indessen nicht länger war er geworden, sondern kürzer. Dem Überbringer dieses Stabes sagte der

Ruthene den Diebstahl auf den Kopf zu, und unter Tränen gestand jener auch die Tat. Nur konnte er nicht begreifen, wie der Besohlene ihn herausgefunden habe. Er hatte doch den Stab um genau einen Zoll gekürzt, damit der Ruthene nicht merken sollte, daß das verätherische Holz um diesen Zoll gewachsen war!

**Glag, 30. August.** (Begen fahrlässiger Tötung.) hatten sich die Arbeiter Friedrich Großpfeiffer und Paul Heumann aus Glag vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Beide führen in der Nacht zum 9. Juni in Glag mit den Kindern im schnellsten Tempo die Schwebelborststraße entlang und zwar gegen die Bestimmung auf der linken Seite. Sie rissen den ihnen auf einem Rade entgegenkommenden Glasmaler Walschel um. Walschel stürzte auf den Bordstein des Trottoirs, zerstückelte sich den Schädel und starb bald darauf. Großpfeiffer wurde zu drei Monaten und Heumann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Mittelwalde, 31. August.** (Die Schußwaffe.) Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in Böhmisch-Bobol, unweit der Grenze. Dort erklärte der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Schwonek einem Freunde die Mechanik eines geladenen Revolvers, ohne zu beachten, daß die Waffe geladen war. Wöllig trachte ein Schuß und mit einem Schrei brach die neben ihm stehende Braut des Schwonek tot zusammen. Die Ladung war ihr in den Hals gedrungen und hatte die Schlagader zerrissen.

**Schweidnitz, 31. August.** (Ein schwerer Unfall.) ereignete sich am Sonnabend nachmittag in Stephansthal. Als dort der Mühlentriebler Albin eine Sandfuhr nach Hause leitete, setzte er seine beiden, noch nicht schulpflichtigen Kinder auf den Wagen. Dieser fuhr so ruckartig gegen einen Breilstein, daß die Kinder herabgeschleudert wurden und unter die Räder des schwer beladenen Wagens kamen. Ein Rad ging dem fünfjährigen Töchterchen über den Kopf. Nur dem Umfange, daß der Kopf des Kindes in das weiche Erdreich gedrückt wurde, war es zu danken, daß es nicht auf der Stelle tot blieb. Jedoch sind die Verletzungen des Kindes so schwer, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Dem dreijährigen Söhnchen wurde ein Bein völlig zermalmt. Die schwer verletzten Kinder sind sofort dem Krankenhaus der Darmberzigen Brüder in Breslau zugeführt worden.

**Leguig, 30. August.** (Unter Vergiftungserscheinungen) ist der Eisenhauermeister Eppler, Breslau, gestorben. Die Leiche ist durch die Behörde seziert worden. Da ein Selbstmord ausgeschlossen ist, wird vermutet, daß die Vergiftung infolge Genußes verdorbener Nahrung erfolgt ist.

**Lüben, 30. August.** (Erschossen.) Am Freitag morgen entlief sich bei der Feldübungsübung des hiesigen Dragoner-Regiments, infolge unvorsichtigen Handhabens des Karabiners seitens des Dragoners Scheuchitz von der 3. Eskadron, plötzlich die Waffe und die Ladung drang dem Soldaten in die Brust. Die Verletzung war eine so schwere, daß sie in kurzer Zeit den Tod des Dragoners herbeiführte.

**Hirschberg, 1. September.** (Ein entsetzliche Familienkatastrophe) ereignete sich, wie der „Vote a. d. Hag.“ meldet, am Sonntag Vormittag in Gumnitzdorf. Im Hause Warmbrunnerstraße 13 in der Nähe des Gasthofs „zum deutschen Kaiser“, wohnte seit einigen Monaten der 24-jährige Bismarckfabrikant Fritz Haertel, der früher in Hirschberg anständig war und auch kurze Zeit einmal einen Gasthof in Retschdorf besaß. Sonntag morgen fanden Hausbesitzer die Wohnung, in der sich auffallenderweise nichts rührte, abgeschlossen, erhielten auch trotz Klopfens keine Antwort. Schließlich wurde eine Leiter angelegt, um durch ein Fenster einen Einblick zu erhalten. In der Stube bot sich ein schrecklicher Anblick: die junge Frau Haertel lag mit durchschnittenen Adern, blutüberströmt, bereits tot im Bette, auf der Diele davor ebenfalls tot und mit durchschnittenem Hals der Ehemann. Aus einem hinterlassenen Briefe ist ersichtlich, daß die Eheleute im bittersten Einverständnis gehandelt haben. Vorgefundene Flaschen und Gläser mit Kognatresten weisen darauf hin, daß die

Eheleute sich wohl zu der traurigen Tat Mut angetrunken haben. — Die Frau, die etwa 22 Jahre alt war und aus Straupitz stammt, stand kurz vor ihrer Entbindung. Es wird von mancher Seite bezweifelt, daß die Frau mit dem entsetzlichen Mord einverstanden gewesen ist, da ihr nach am Sonnabend nichts anzurechnen war. Dagegen war Haertel in trüber Stimmung. Er war gekündigt worden und soll auch noch in einem Briefe an das Amtsgericht Konstanz angemeldet haben. Andererseits wird wieder die Ansicht geäußert, daß seine finanzielle Lage durchaus nicht so schlecht war, daß man die furchtbare Tat daraus erklären könnte. Haertel beschäftigte etwa 15 Leute.

**Glogau, 31. August.** (Insektenfisch.) Von einem giftigen Insekt wurde am Sonntag früh eine aus Berlin hier zu Besuch wende Lehrerin gestochen. Im Laufe des Tages schwoll der Arm derartig an, daß eine Amputation nötig erscheint, um das Leben zu retten.

## Vermischtes.

—\* (60 Krankenbeschwerden erkrankt.) Infolge Genußes von Schabefleisch sind 60 Krankenbeschwerden des Bismarck-Krankenhaus in Berlin erkrankt. Einige liegen in hohem Fieber. Die Verwaltung hat die nötigen Schritte getan, um dem Auftreten derartigen Massenkrankungen vorzubeugen.

—\* (16000 Mark Schadenersatz für einen Automobilunfall) muß der Fabrikant Heinrich König in Hohenlimburg zahlen, der vor längerer Zeit auf einer Fahrt von dort nach Bredersfeld den Schüler Gustav Quittmann überfahren und so schwer verletzt hatte, daß er dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitt. Der Unfall war, wie durch Augenzeugen festgestellt wurde, auf Fahrlässigkeit der Automobilisten zurückzuführen. Nachdem das Landgericht Hagen ein Zwischenurteil erlassen, in dem es den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte, ist jetzt zwischen den Parteien ein Vergleich zustande gekommen, wonach der angeklagte Fabrikant dem Kläger eine einmalige Abfindung in Höhe von 16000 Mark zahlt und außerdem die nicht unerheblichen Projektkosten übernimmt.

—\* (Sach muß sein.) so dachte ein Gauner, der sich für den „Hauptmann von Köpenick“ ausgab und das Interesse, das man auch im Anlande an der Person Voigts nieder leider nur zu hohem Maße genommen hat, dazu ausbeutete, daß er in Kopenbagen Gastrollen als „Hauptmann von Köpenick“ gab. Damit ist dem richtigen „Hauptmann von Köpenick“, der auch in Kopenbagen aufgetreten wollte, das Geschäft verdorben worden.

—\* (Gefährliche Gratulanten.) Richter: „Nun sagen Sie mir bloß, liebe Frau, warum wollen Sie sich scheiden lassen? — jetzt, wo Sie kurz vor der silbernen Hochzeit stehen?“ — „Ja, wegen der silbernen Hochzeit ist es ja eben! Sehn Sie, Herr Richter, wir haben nämlich einen Gefangenen, wo mein Mann auch mitfängt; und wenn uns die Kerle ein Ständchen bringen, dann laufen und fressen sie drei Tage um und um bringen uns um das letzte bisschen Geld. Und da wollten wir halt die silberne Hochzeit gefeiern und nachher wieder von vorn anfangen!“

—\* (Schmeicheltast.) Förster zur Fälschung: „Hab' ich Euch nicht ein für allemal verboten, bei meinem Wetter Schwammerlinge zu sammeln! Wenn Euch da mal einer für ein Wildschwein ansetzt, nachher ist's auch nicht recht!“

—\* (Aus einem Injurienprozeß.) Richter (zum Beklagten): „Haben Sie diesen Herrn einen dummen Jungen genannt?“ — Angeklagter: „Herr Amtsgerichtsrat! Je länger ich den Menschen betrachte, desto wahrscheinlicher wird's mir!“

—\* (Verständnisvoll.) Prinzipal (zum Kommiss): „Hier habe ich Ihnen den Brief aufgelegt, worin ich meinen Gläubigern fünfzig Prozent biete; Sie können ihn noch besser stillkieren.“ — Kommiss: „So werd' ich also schreiben vierzig Prozent!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die herrlichen Krankschreiben bei der Beerdigung meines lieben Gatten, sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches „Gott vergelte“.  
Grottkau, d. 1. Septbr. 1908  
**Die trauernde Gattin**  
Gertrud Neugebauer,  
im Namen d. Hinterbliebenen

Ein weißer  
**Rachelofen**  
steht zum Abbruch sofort zu verkaufen bei  
**J. Lerch,**  
Bezirkschornsteinfegermeister.

**Heinz**  
Statt besonderer Meldung!  
Die glückliche Geburt eines  
**starken Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Rechtsanwalt und Notar Th. Kallus  
und Frau Helene geb. Conrad.  
Grottkau, den 29. August 1908.

**Pergamentpapier**  
zum Verbinden von Fruchttränken  
empfiehlt  
**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

Grottkau, den 1. September 1908.  
Mit dem heutigen Tage habe ich die  
**Preisarzt-Geschäfte**  
übernommen.  
**Ich übe auch Privatpraxis aus.**  
Sprechstunden: Vorm. 8—10 Uhr.  
Telephon Nr. 46.  
**Dr. Keintoch,**  
Königl. Preisarzt. Ring Nr. 121.

Einige Mannmeter  
**Hau-Späne**  
hat zu verkaufen  
Hugo Sternberg,  
Zimmermeister.

Schöne, helle  
**Parterre-Wohnung**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
**L. Löwy,** Reiffersstr. 137.

Empfehle stets frisch hergestellt:  
**Krystall-Citronen-Sprudel**  
 rein aus Citronenfrucht hergestellt,  
**Sinalco (Bilz-Brause)**

Verkauf jährlich 100 Millionen Flaschen in Deutschland,  
 in Flaschen zu  $\frac{1}{10}$  Liter à 10 Pfg.

— Pfand pro Flasche 10 Pfg. —

Bei mehreren Flaschen frei ins Haus.

**C. Haase, Medizinal-Drogerie,**  
 Fernsprecher 17.

Fabrik alkoholfreier Getränke und Mineral-  
 wasserwerk.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

**Persil**

Erzeugt dauernd  
 blendend weiße  
 Wäsche!

Garantirt einwandfrei  
 und unschädlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

**Dreispitzen-System.**



**Rundspitzen** schreiben mit Druck-  
 anwendung. Der  
 Grundstrich entsteht zwischen der geöffneten  
 Feder Spitze; der Haarstrich wird von der  
 geschlossenen Spitze gebildet.



**Kugelspitzen** schreiben auf jedem,  
 auch auf dem rauhes-  
 ten Papiere, sowie bei jeder Federhaltung  
 ohne zu spritzen. Die Feder ist kugelförmig  
 nach unten durchgebogen, sie berührt also die  
 Schreibfläche in der Art eines Kugelabschnittes



**Winkelspitzen** schreiben ohne  
 Druckanwen-  
 dung. Der Grundstrich der Buchstaben  
 wird genau so breit wie die Spitze der  
 Stahlfeder. Der Haarstrich wird gebildet  
 indem man die Feder in der Querrichtung  
 der Spitze führt.

Vorrätig in

**Ernst Neugebauer's Buchhandlg.**

**5 Alderstücke**

verpachtet  
 Carl Stiffel, Fleischermeister.

**Lose**

zur Verlosung des **St. Vincenz-  
 Vereins**, Ziehung den 23. Sep-  
 tember 1908, sind zu haben in  
**E. Neugebauer's**  
 Buchhandlung.

**Erfolg  
 überraschend!**

**Ratten  
 Mäuse** sind in einer Nacht  
 durch Issleibs  
 Ratten- und  
 Mäusetod  
 schnell und sicher getödtet  
 Es existiert in der Tat kein  
 besseres Mittel als dieses!  
 Schadet 50 Pfg. und 1 Mark bei  
**C. Haase, Medizinal-Drogerie.**

**Wichtig für Stenographen!**

**Schreibhefte**  
 vorrätig in  
**E. Neugebauer's**  
 Buchhandlung.



Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

**Well-Wurst**

W. Scholz, Fleischer. Ring 74.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

**Well-Wurst**

b. Karl Bernert, Fleischerstr.

Beste Marken  
**Gas-Zylinder, Glocken,  
 Glüh-Strümpfe.**

Robert Juncck,  
 Ring 7.

**Stroh**

gepreßt, garantiert gesund und  
 trocken, Lieferung Novemb. 1908  
 b. März 1909, verkauft preiswert

**R. Hoffmann,**

Strehlen,  
 Futter- und Düngemittel.  
 Gegründet 1879.

Gut eingeführte, renommierte  
**Piano** fabrik sucht an  
 allen Orten  
 Vertreter für ihr erstklassiges  
 Fabrikat. Leichte Verkaufsbe-  
 dingungen. Hoher Verdienst.  
 Gelegenheitskäufer stets vorhanden  
 Anfragen erbeten unter **A. Z.**  
 Exped. der Zeitung.

**Kalender  
 für 1909:**

**Tageimkalender,  
 Feierabendkalender,  
 Ölg. Familienkalender,  
 St. Michaeliskalender,  
 Regensburg Marien-  
 kalender**

empfiehlt

**Ernst Neugebauer's**  
 Buchhandlung.

1 gut möbl. Zimmer ist zu  
 verm. u. b. zu bez. b. E. Rösner.

Zu vermieten:

**Ring Nr. 45**

(Hinterhaus)

Parterre 2 Stuben,  
 2. Stod 2 Stuben,  
 2. Stod 1 Stube;

**Junkernstr. 13a**

2. Stod 1 Stube,  
 zum 1. September zu beziehen.  
**Max Anders.**

**Bevor**

Sie einen

**Feuerlöschapparat**

anschaffen, denken Sie daran, daß

**Minimax**

der beste und bewährteste Apparat ist.

**Beweis:**

Seit Anfang 1904 wurden mit  
**Minimax** mehr als

**9200**

Brände im Entstehen gelöscht.

**280000** Apparate  
 befinden sich im Gebrauch.

Lassen Sie sich nicht irreführen  
 Es gibt nur einen Minimax.

**Minimax-Apparate-Bau-Gesellschaft**

m. b. H., Berlin W. 9.

**STOLLWERCK**

**Ess-Schokoladen**

auf der ganzen Erde verbreitet und an-  
 erkannt wegen ihres Wohlgeschmacks.

**Extra-Zart-Schokolade**

**Frauenkron-Schokolade**

**Herren-Schokolade (halbsüß)**

**Sahnen-Schokolade mit Haselnuss-**

Vanille-, Mokka- u. Krokant-Geschmack

**Deutsche Alpenmilch-Schokolade**

mit Vollmilch aus dem bayrischen Hochgebirge

zu 25, 50, 75 Pfg., 1.— u. 1.50 Mk.

**Deutsches Fabrikat**

Die eigene Maschinenfabrik, in welcher nach eigener  
 Konstruktion die Maschinen nicht nur für die Kämpf Fabrik,  
 sondern auch für die Stollwerck'schen Fabriken in BERLIN,  
 PRESSBURG, LONDON und NEW-YORK hergestellt werden,  
 beschäftigt über 120 Personen.  
 Die Gesamtzahl aller Beschäftigten übersteigt 3500 Personen.

In meinem neuerbauten  
 Hinterhause ist per 1. Oktober cr.  
 zu beziehen:

**Der 1. Stod,**

bestehend aus 3 Stuben, evtl.  
 geteilt, auch 2 einzelne Stuben  
 mit Zubehör. **Robert Thiel,**  
 Ring 73.

**Visitenkarten**

in modernster Ausführung fertigt  
**E. Neugebauer's Buchdruckerei.**

In meinem neuerbauten  
 Hinterhause sind am 1. Oktbr.  
 1908 zu beziehen der

**1. und 2. Stod,**

bestehend aus 3 Stuben mit  
 Zubehör.

**Jos. Wilke, Ring 6.**

**Zwei Stuben**

mit Zubehör sind Junkernstr. 19  
 zu vermieten. **Rippen.**

Mit einer Beilage.